Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 2

Artikel: Der Lehrer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von Jahrhunderten zum vorneherein in Rechnung gestellt werden mussen. Oft wird man überhaupt nicht zu einer absoluten, sondern nur zu einer relativen Chronologie gelangen, d. h. man wird nur sagen können, das eine Wort set früher als ein anberes, aber nicht in einem bestimmten Jahrhundert aufgenommen worden. Und doch lassen uns gerabe biese verschiedenen Wege zur Datie ung der Lehnwörter einen interessanten Blick in die Werkstatt ber Sprache tun.

Der Lehrer

Unsere Lehrer von heute find die Bildner und Borbilder unjerer Manner und Frauen von morsen. Geb in ein Schulzimmer! Im ganzen Raum findest du niches, was einen Lebemenschen anzieht - aber innerhalb biefer vier Banbe wird Die große Schlacht geschlagen, bie über unfere Butunft enticheibet. Heugerlich ift nichts besonders Beroisches ober Blendendes in ber rubigen, schlichten Geftalt, die in diesem fleinen Romigreich regiert; und doch dreht sich um diese Ge-Halt der Rampf ber Bolfer. Der Grund hiefur Riegt nicht fern. Du ftehft in ber Werkstatt, aus ber die Männer der Zufunft hervorgehen. Der Lehrer dort ist ihr Bildner. Er nimmt den Rohnoff in die Sand und arbeitet ständig an ihm, Tag für Tag; er bilbet und formt, bis ber Stoff unter feiner gebulbigen Sand Geftalt gewinnt. Das ift eine lange, harte, mubsame Arbeit. Das bedeutet Jahre unabläffigen Bemühens, bas oft teinen sichtbaren Erfolg zeitigt. Der Priefter ober Missionar hat auch ein schweres Tagewerk, aber es vergilt ihm sofort mit seinem Troft. Er nimmt die Seele, führt sie zu ben Füßen des Erlöfers und läßt sie bort in unaussprechlichem Glück, für das sie ihm ewig bankbar bleibt. Er kann täglich Bot'es Gnabe und Gute seben und mit Sanden greifen. Seine Arbeit ift unmittelbar auf das Beil der Seelen gerichtet. Außerdem hat er den Vorteil eines beständigen Szenenwechsels, was, ganz na arlich betrachtet. ben Geist abspannt und vor Eintönigkeit bewahrt.

Der Lehrer hat das alles nicht. Er bewegt th das ganze Jahr hindurch in demfelben, ftandig gleichen Kreise. Er spricht täglich vier ober funf Stunden zu einem Publikum, bas ihn nicht horen will, und über Gegenstände, die nur mittelbar dem Beil der Seelen dienen. Er muß sich dafür einsegen, ber flatterhaften, gedankenlosen Jugend ben rechten Weg zu zeigen, und in vielen Fällen bringt seine Arbeit erft Frucht, wenn bas Licht der Sterbekerze auf die Seele scheint. Das at das Los des Lehrers. Er steht auf seinem Poten, ein tapferer Solbat, ein Seld, und harrt aus, bis ihn Chriftus abberuft und seine großmütige Gelbstaufopferung voll belohnt. Er steht auf Bache gegen Mächte ber Finfternis, die heute mehr benn je mit aller Kraft banach trachten, auf bie junge Seele ihre Sand zu legen, um fie nie mehr loszulaffen.

Wer sich dieser tapsern Truppe anschließen will, muß ge i st i g und förperlich dafür gerüstlt, muß ge i st i g und förperlich dafür gerüstlt, wei sieht er aus?" ist die erste Frage und dreißig und mehr tritische Richter siten da, beobachten sede Bewegung, beachten sede Eigenheit, fällen das Urteil und verstünden es draußen Er mag imstande sein, alle Oden von Horaz zu übersetzen, er mag selbst den alten Homer im Griechischen schlagen, er mag mit Differentialrechnungen spielen — hilft alles nichts. Wenn er ausgeregt hereinsommt, zögernd, seiner selbst nicht sicher, dann reibt selbst der kleine Bub die Hände — und fängt an, ihn zu erziehen.

Darum ift es Pflicht des Lehrers, seinen Stubiengang fo zu beenben, bag er fur feine Aufgabe vorbereitet, gut vorbereitet ift, der Seele und dem Leibe nach. Schon die forperliche Unftrengung, eine Rlaffe in Zucht zu halten, macht feine Arbeit ichwer und ermubend. Biele ber Schüler muffen erft gewonnen und auf den rechten Fled geführt werben und fühlen gar fein Berlangen nach einer solchen Führung. Der Lehrer findet unter seiner Obhut ben schwerfälligen Rnaben, den feurigen Rnaben, den launischen Anaben, ben ewig faulen Knaben. Jeder braucht seine besondere Behandlung, soll ein tüchtiger Mann aus ihm werden. Diesen Unforderungen ist der Lehrer natürlich nur gewachsen, wenn er sich gang in ber Gewalt bat. Wenn sich aber die Nerven bemertbar machen, wenn ber Ropf schmerzt, und alle Musteln schlaff und mube find, ift man gar leicht gereizt, und die Wirksamkeit leibet. Bu ber Aufgabe, die Ordnung aufrecht zu erhalten, kommt ber Unterricht selbst mit seinem Reislauf von Prü-Rorrefturen, Vorbereitung fungen, auf Stunde, Ausarbeitung von Arbeitsplänen, um wirklich ben bestmöglichen Erfolg zu erzielen. Ein muder Mann tann biefe Arbeit nicht recht leiften, benn die Müdigkeit legt fich auf bas Gehirn und hemmt die geiftige Tätigfeit. Ein muber Mann fann unmöglich eine Rlaffe in einen flotten Schritt bringen, bie Rlaffe folgt immer bem Schritt bes Lebrers.

("Durch Körperbildung zur Geistesfraft", von William 3. Lodington S. I., Berlagsanstalt Tp-rolia, Innsbruck.)